

# Bilder aus dem Leben des chinesischen Volkes.

## 1. Erste Eindrücke.

Wohl selten ist unter denen, die dem Orient entgegen-eilen, die Erwartung größer, als wenn über den blauen Wassern des Mittelländischen Meeres der Leuchtturm von Port Said aufsteht. Dort fängt eigentlich das Morgenland an, dort ist die Eingangspforte in den Suezkanal, diese mächtige Wasserader, die um viele tausende von Meilen zwei ganz verschiedene Welten einander näher gebracht hat.

Wer da vom Deck seines Dampfers alle die Schiffskolosse mustert, die mit Waren reich beladen langsam ein- und ausfahren, und wer dann wieder einen Blick wirft auf die aus ganz Nordafrika zusammengelaufene, lärmende Menge am Ufer und auf die Araber und Fellachen, die als Kohlen-träger und Auslader die niederen Arbeiten verrichten, dem tritt der Abstand zwischen Abendland und Morgenland sofort in die Augen, und es wird ihm klar, daß nur europäische Thatkraft, europäischer Erfindungs- und Unternehmungsgeist so Großes zustande bringen können. — Und so erwacht denn im Europäer unwillkürlich ein gewisses Ueberlegenheitsgefühl dem Morgenländer gegenüber, und je weiter er gegen Osten kommt, desto mehr Nahrung scheint sich diesem stolzen Selbstbewußtsein zu bieten. Er wird darin bestärkt, wenn er seinen Fuß auf den Boden Indiens setzt; denn hier tritt der Europäer auf mit der Ueberlegenheit des Herrschers über den Beherrschten. Wohl hofft der Mohammedaner auf einen Tag, da das fremde Joch abgeschüttelt werden könne, und auch der jungindische, vom Geist der Neuzeit erfüllte Brahmane hat einen unklaren Drang nach Selbständigkeit; aber bei der Zersplitterung in so viele Stämme und